

Zeitschriften

Theologie und Religion

PIERIS, ALOYSIUS, Hat Christus einen Platz in Asien? In: *Concilium* Jhg. 29 Heft 2 (April 1993) S. 120–130.

Der aus Sri Lanka stammende Jesuit Pieris beantwortet die im Titel seines Aufsatzes gestellte Frage auf eine eigenwillige und überraschende Weise. Für ihn hat nicht nur der „eurokirchliche Christus der offiziellen Kirche“ keinen Platz in Asien, sondern ebensowenig der „nichtwestliche Christus der Intellektuellen“. Unter diese Kategorie subsumiert Pieris die verschiedenen Versuche christlicher Theologen, die Gestalt Jesu Christi im Kontext des Hinduismus oder Buddhismus zu verstehen: Diese Deutungen hätten weder in den Herzen der asiatischen Massen noch in den Köpfen der Mehrheit der heutigen Elite in Asien einen Platz gefunden. Umriss eines „asiatischen Christus“ erkennt Pieris demgegenüber dort, wo Unterdrückte und Deklassierte in Asien Christus als den mit ihnen im Leiden und im Kampf um Befreiung Solidarischen entdeckt haben bzw. entdecken. Er verweist dabei besonders auf die „Dalit-Theologie“ in Indien, eine Theologie, die von den Erfahrungen der durch das Kastenwesen Diskriminierten ausgeht, sowie auf die koreanische „Minjung-Theologie“. In Korea habe zum ersten Mal eine asiatische Nation die Bibel nicht als das heilige Buch fremder Aggressoren empfangen, sondern als Anstoß für den nationalen Befreiungskampf. In den Basisgemeinschaften, so die These von Pieris, geschehe eine „Aneignung der Geschichte Jesu als eines asiatischen Dramas der Befreiung“.

SCHÄFER, ROLF, Theologie des Kreuzes in Gottesdienst und Predigt. In: *Kerygma und Dogma* Jhg. 39 Heft 2 (April/Juni 1993) S. 90–99.

Das reformatorische Doppelerlebnis von Gerichtsankündigung und Rechtfertigungstrost stehe heute in Gottesdienst und Predigt nicht mehr im Zentrum und damit habe auch das Kreuz seine zentrale und unmittelbare Funktion als Grund der Rechtfertigung eingebüßt, die es in der klassisch-reformatorischen Verkündigung ursprünglich hatte. In der Praxis wirke sich das Unverständnis für

dieses Doppelerlebnis darin aus, daß der Karfreitag, das Reformationsfest und der Buß- und Bettag mehr und mehr ihre Verankerung in der Frömmigkeit einbüßten. Diese Beobachtung unterfüttert Schäfer durch die Auswertung verschiedener neuerer Gottesdienst- und Predigthilfen, deren Bilder der Kreuzestheologie allesamt darin übereinstimmen, daß zum einen die anfechtenden Negativerfahrungen dem Erleben des Predigthörers entnommen seien (Leiden, Angst, Verzweiflung) zum anderen die Hilfe des Kreuzes darin bestehe, daß Jesus in dieser Erfahrung mit dem Menschen solidarisch sei und ihn in sein Leben, seine Liebe und in den Sieg über den Tod hineinnehme. Das Bild vom Kreuz und die Botschaft von Vergabung und Rechtfertigung werde in einem übertragene Sinn gebraucht, etwa als Scheitern oder Akzeptieren von Niedrigkeit und Elend. Diese Abkehr der Predigt vom klassischen Modell sei nicht zu beklagen, sie reagiere darauf, daß heute die Angst vor dem Gericht nicht mehr erlebnismäßige Voraussetzung der Evangeliums predigt sei.

Kultur und Gesellschaft

MEIER, HORST, Neonazismus und Bürgerrechte. Zur deutschen Verfassung der politischen Freiheit. In: *Merkur* Jhg. 47 Heft 5 (Mai 1993) S. 450–455.

Vor dem Hintergrund der jüngsten administrativen Bemühungen gegen Neonazis in Deutschland – etwa die Vereinsverbote oder Anträge beim Bundesverfassungsgericht auf Grundrechtsverwirkung – warnt Meier vor der Ambivalenz, die in der Rede von der Wiederbelebung der „streitbaren Demokratie“ liege. Mit ihr werde nur wenig ausgerichtet, gegen Neonazis biete sie in ihrer freiheitlich demokratischen Abstraktion zu wenig Handhabe. Dagegen aber leiste sie der Tradierung vordemokratischen Bewußtseins Vorschub und gehe grundsätzlich zu Lasten der politischen Freiheit. Auch wenn dies im Falle der Neonazis als unerträgliche Zumutung erscheine: die politischen Freiheits- und Gleichheitsrechte gelten unteilbar für ausnahmslos alle Bürger; jedwedes öffentliches Raisonement müsse unter dem vollen Schutz der Grundrechte stehen. Der Neona-

zismus sei die nervenzehrende Probe auf das Selbstbewußtsein der deutschen Demokratie. Dennoch bliebe der überfällige Abschied von der „streitbaren Demokratie“ durch die jüngste deutsche Geschichte herausgefordert. Für die Ächtung der politischen Agitation von Neonazis komme jedoch nur eine fallbezogene historische Begründung (die rassistische Vernichtung des europäischen Judentums) in Betracht. Die Streichung der in das Grundgesetz eingelassenen Elemente abstrakter, unhistorisch positionierter „Streitbarkeit“ müsse mit der ebenso rigorosen Forderung nach der Illegalisierung (neo)nationalistischer Politik einhergehen.

STROHMEIER, KLAUS PETER, Pluralisierung und Polarisierung der Lebensformen in Deutschland. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*, B 17/93, 23. 4. 93, S. 11–22.

„Individualisierung“ und „Pluralisierung“ sind inzwischen viel verwendete Stichworte bei der Beschreibung von Veränderungen in den privaten Lebensformen heutiger Zeitgenossen. Auf der Basis neuerer empirischer Erhebungen kommt der Autor zu dem Ergebnis, daß die vorfindliche Vielfalt an Lebensformen begrenzter sei, als vielfach angenommen werde. Gesteigerte biographische Wahlmöglichkeiten bei den Paaren sieht der Bielefelder Soziologe nur, solange diese keine Kinder haben, mit anderen Worten: im Nicht-Familien-Bereich. Während die kinderlose Ehe auf dem Rückzug sei und die kinderlose Hausfrauenehe aussterbe, weise der schrumpfende Familiensektor eine erhebliche *Stabilität* auf. Wenn insgesamt das Familienleben in den nachwachsenden Generationen junger Erwachsener zunehmend die Lebensform einer Minderheit geworden sei, handle es sich dabei um einen hochgradig schichtabhängigen Prozeß. Der Rückzug der familialen Lebensform sei vor allem unter jungen Frauen und Männern der *mittleren und oberen Schichten* zu beobachten: der Anteil berufstätiger *Mütter* – im Unterschied zu dem der berufstätigen *Frauen* – sei in der unteren Schicht deutlich höher als in der oberen. Die unteren Schichten seien somit besonders von den Lasten betroffen, die die Verwirklichung moderner familialer Lebensformen mit sich bringen.